



Auf Lammfleisch gesetzt

Die Generationengemeinschaft Gantenbein produziert für das Label «Alpstein Lamm» und vermarktet direkt.

Vor rund vier Jahren sind auf der Hohrüti in Speicher AR die Weichen für die Zukunft gestellt worden: Stefan und Robert Gantenbein haben entschieden, den Betrieb auf der Hohrüti gemeinsam zu leiten. Später wurde dazu eine Generationengemeinschaft gegründet, was rechtlich gesehen eine einfache Gesellschaft ist.

Seither hat Betriebsleiter Stefan den Schafbestand von 20 auf rund 200 Auen vergrössert. Ein Wachstum, das in der Anfangszeit vorwiegend mittels Zukauf von Tieren realisiert wurde. Der Zukauf bedeutete jedoch nicht nur Wachstum. Mit den zugekauften Tieren hatten Gantenbeins auf einmal auch schwierig zu bekämpfende Krankheiten im Stall. Zuerst Lippengrind und später, als der Bestand bereits über 100 Tiere zählte, traten Chlamydien auf. Das sei dann nicht so gut gekommen, sagt der gelernte Landwirt trocken. In der Zwischenzeit haben sich die gesundheitlichen Risiken in seinem Stall vor allem dank eigener Remontierung stark reduziert.

Verkauf ab Hof

Gut im Griff haben Gantenbeins auch die Morderhinke. Der Betrieb ist saniert, eine Voraussetzung auch für die Alpung der Schafe im Bündnerland. Es werden jeweils so viele Tiere wie möglich gealpt, in der Regel bleibt nur die Nachzucht im Appenzellischen. Voraussichtlich nächste Woche fährt Stefan wieder ins Unterengadin, um seine Herde gemeinsam mit dem Hirt vor Ort zu kontrollieren und schlachtreife Tiere abzualpen. Gantenbeins produzieren für das Label «Alpstein Lamm», das von der Lucarna Macana AG in Hinwil vermarktet wird. Ein kleiner Teil des Fleisches wird zudem direktvermarktet. Hierfür arbeitet Stefan Gantenbein mit einem Metzger in der Region zusammen. Von diesem bezieht er verkaufsfertig geschnittene Stücke. Auch der



Metzger beliefert nebst dem Ladenverkauf Kunden direkt.

Bio-Knospe-Produktion

Der Betrieb von Gantenbeins am Dorfrand von Speicher mit fantastischem Blick weit über den Bodensee umfasst zirka 30 ha LN und wird seit den 1990-er Jahren nach den Bio-Knospe-Richtlinien bewirtschaftet. Die Fläche, die in der Bergzone 1 und 2 liegt, wird ausschliesslich für Futterbau genutzt. Für die Schafe ist im vergangenen Jahr ein grosser Offenfrontstall erstellt worden. Er ist so konzipiert, dass er maximale Flexibilität in der Buchteneinteilung ermöglicht. Der Auslauf ist südseitig angelegt. So profitieren die Tiere in den Wintermonaten von maximaler Sonneneinstrahlung sowohl im Auslauf als auch im Stall. Gleichzeitig ist die Anordnung der einzelnen Bereiche darauf ausgerichtet, dass effizient gearbeitet werden kann, erklärt Stefan Gantenbein. Gefüttert wird in runden Futterraufen, die mit dem Hallenkran bestückt werden. Der Kran wird überdies zum Misten und andere Arbeiten genutzt.

Ein weiterer Betriebszweig auf der Hohrüti ist die Pensionspferdehaltung. Acht Pferde sind derzeit eingestallt, sie werden ebenfalls in einer Gruppe mit stets freiem Zugang zum Auslauf gehalten. Ursprünglich wurde auch noch



Porträt

Milchwirtschaft betrieben. Die Kuhmilchunverträglichkeit der ältesten Tochter brachte Robert Gantenbein dann auf die Idee, Schafe einzustallen. Der Tochter schmeckte die Schafmilch nicht, der Meisterlandwirt aber fand Gefallen an den Tieren. Er entschied sich, zusammen mit einigen Ostschweizer Berufskollegen eine Charollais-Zucht aufzubauen.

Die Rasse hat sich jedoch nicht durchgesetzt im Appenzellerland und auch aus dem Stall von Gantenbeins ist sie praktisch wieder verschwunden. Stefan setzt statt der Charollais auf Texel. Sie seien ähnlich vom Körperbau, doch viel ruhiger.

Geschult in Ultraschalldiagnostik

Mit dem Ziel, möglichst fleischige, fruchtbare und gesunde Schafe zu züchten, werden Böcke der Rassen Charollais/Texel, Spiegelschafe und SBS, vorwiegend aus eigener Zucht eingesetzt. Es ist Gantenbein wichtig, eine Mutterlinie zu haben in der Zucht. Die Ablammungen erfolgen zweimal jährlich saisonal, entsprechend gezielt erfolgt der Einsatz der Böcke in Gruppen. Mittels Trächtigkeitsdiagnostik wird das Ergebnis der Deckzeit geprüft (siehe dazu Kästen unten).

Stefan Gantenbein ist selber geschult in Ultraschalldiagnostik. Nebst einer guten Ausbildung brauche es aber auch viel Übung in der Anwendung, sagt er. Die Grundausbildung hat er in Grossbritannien absolviert. Ebenso hat er das Handwerk des Schafscherens dort gelernt.



Dies mit dem Ziel, die eigenen Tiere professionell scheren zu können. Heute bietet er die Dienstleistung des Scherens auch Berufskollegen sowie Hobbyschäfern an. Daraus resultierende Arbeitsspitzen sind für ihn meist unproblematisch, da Vater Robert nebst seiner Hauptberufstätigkeit auswärts regelmässig auf dem Hof arbeitet. Die Generationengemeinschaft und damit die Zusammenarbeit in den neu verteilten Rollen scheint gut gelungen.

Esther Zimmermann

Feststellen des Trächtigkeitsstatus

Rund 40 bis 90 Tage nach der Deckphase, beziehungsweise 40 Tage nachdem die Böcke aus der Gruppe genommen worden sind) bestimmt Stefan Gantenbein die Trächtigkeit bei seinen Schafen. Festgestellt wird dabei, ob sie trächtig sind und mit wie vielen Föten. Aufgrund der Ergebnisse werden die Schafe für die Stallhaltung in Gruppen mit Muttertieren mit einem, zwei oder drei Lämmern eingeteilt. Nichtträchtige Auen werden erneut belegt oder ausgemerzt.

Die Gruppeneinteilung der Auen nach Anzahl Föten ermöglicht eine optimierte Fütterung. Damit können gesundheitliche Nachteile durch Über- und Unterversorgung einzelner Tiere vermieden und es können Futterkosten eingespart werden.

Die Gruppeneinteilung vereinfacht weiter den Überblick im Stall während der Ablammzeit. Es ermöglicht es zudem, ein Lamm von einer Drillingsaue unmittelbar nach der Geburt einer Einlingsaue zuzuführen, erklärt Gantenbein. Mit der mobilen Diagnosetechnik ist er auch bei Berufskollegen im Einsatz. Bei manchen Einsätzen geht es darum, Trächtigkeiten festzustellen, bevor Auen auf die Wanderherde oder in den Schlachthof gehen.